

# Bericht zur Studieneingangsbefragung der Masterstudierenden

Sommersemester 2015

Vorgelegt am: 25. September 2015  
Studiendekanat der  
Sozialwissenschaftlichen Fakultät  
Vorgelegt von Gerrit Plath und Klaas Kunst

## Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen .....	3
2. Grundgesamtheit und Stichprobe .....	4
3. Allgemeine Kenndaten .....	5
3.1 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master .....	5
3.2 Studienfinanzierung.....	6
4. Die Studienentscheidung.....	8
4.1 Anzahl der Bewerbungen/Zulassungen.....	8
4.2 Faktoren bei der Entscheidung für ein Studium an der Georg-August-Universität .....	10
4.3 Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn .....	12
4.4 Orientierungsphase und Informationsmappen.....	14
5. Studienverlaufsplanung .....	15
5.1 Masterstudium, Praktika, Berufswunsch.....	15
5.2 Auslandsaufenthalte .....	17
6. Gestaltung und Inhalt von Studium und Lehre .....	19
6.1 Kompetenzerwerb während des Studiums .....	19
6.2 Erwartungshaltungen an die unterschiedlichen Aspekte des Studiums.....	21
6.3 Erwartungen an die Dozierenden .....	22
7. Beratung .....	23
8. Abschließende Bemerkungen.....	26

## 1. Vorbemerkungen

Seit dem Wintersemester 2012/13 wird jährlich eine Studieneingangsbefragung unter den Erstsemesterstudierenden der Masterstudiengänge der Sozialwissenschaftlichen Fakultät durchgeführt. In diesem Jahr wurde zum ersten Mal auch im Sommersemester eine solche Befragung durchgeführt, da beinahe alle sozialwissenschaftlichen Masterstudiengänge (mit Ausnahme von Modern Indian Studies) auch im Sommersemester begonnen werden können. Zu diesem Zweck wurden die Studierenden während der Orientierungsphase des Sommersemester 2015 gebeten, einen Fragebogen bei Abholung ihrer Willkommens- und Informationsmappe auszufüllen. Durch eine deskriptive Aufbereitung dieses Datenmaterials lassen sich Hinweise auf die Richtungen der Entwicklungen, etwa in Bezug auf die Zusammensetzung der neuen Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät oder deren Erwartungen an ihren neuen Studienabschnitt ablesen. In der vorliegenden Studieneingangsbefragung waren daher folgenden Punkte für uns besonders interessant:

- Die Einrichtung, an welcher der Bachelorabschluss erworben wurde (*vorheriger Studienort*)
- Die Zeitspanne zwischen dem Abschließen des Bachelors und der Aufnahme des Masterstudiums sowie die Art und Weise, wie dieser Zeitraum von den Studierenden genutzt wurde (*Übergangsphase vom Bachelor zum Master*)
- Wie die Befragten ihr Studium finanzieren (*Studienfinanzierung*)
- Die ausschlaggebenden Faktoren, die zur Aufnahme eines Masterstudiums an der Universität Göttingen geführt haben (*Entscheidungsfaktoren*)
- Wie die Studierenden auf den Studienstandort aufmerksam geworden sind (*Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn*)
- Ob den Studierenden die vorhandenen Beratungseinrichtungen der Universität, Fakultät und der Fachbereiche hinreichend bekannt sind und wie sie diese bewerten (*Beratung*)

Des Weiteren wurden die Studentinnen und Studenten in einem weiteren Komplex zu ihren Erwartungen an das Masterstudium (*Erwartungshaltung*), ihre zukünftigen Dozierenden (*Erwartungen an die Lehre*) und zu ihrer Studien- und Zukunftsplanung befragt. Bei letzterem ging es unter anderem darum zu ermitteln, ob die Befragten bereits ein konkretes Berufs-

ziel besitzen oder einen Auslandsaufenthalt/Praktikum während ihres Masterstudiums anstreben (*Studienverlaufsplanung*).

Ziel dieses Berichts ist es daher, die wesentlichen Erkenntnisse aus diesen beiden Umfragekomplexen zusammenzufassen und - zumindest soweit dies sinnvoll und möglich erscheint - entsprechende Handlungsempfehlungen zu formulieren.

## 2. Grundgesamtheit und Stichprobe

Im Sommersemester 2015 sind insgesamt 65 Studierende im ersten Mastersemester an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert. An der Befragung nahmen 48 Personen teil, dies entspricht einer Rücklaufquote von 73,9%, was eine erhebliche Steigerung gegenüber der Befragung des vorherigen Semesters bedeutet. Das neue Erhebungsverfahren (bei Abholung des Informationsmaterials im Studienbüro der Fakultät anstatt des Austeilens der Fragebögen in den Pflichtveranstaltungen der Studierenden) scheint sich positiv auf die Resonanz der Studierenden auszuwirken. Seit diesem Semester (Sommersemester 2015) werden die Studierenden des Studienganges „Master of Education“ nicht mehr in die Master- Studieneingangsbefragung der Sozialwissenschaftlichen Fakultät mit einbezogen, da diese von der „Zentralen Einrichtungen für Lehrerbildung“ (ZELB) betreut werden.

Befragt nach ihrem Geschlecht gaben 48 Personen eine gültige Antwort. 54,2% der Befragten sind männlich, 41,7% weiblich und 4,2% wollten hierzu keine Angabe machen. Eine Mehrheit an männlichen Befragten ist eine Neuheit an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, der Wert verzerrt auch etwas, da die Grundgesamtheit einen Frauenüberschuss (53,8% der Studierenden) aufweist. Der jahrelang zu beobachtende deutliche Frauenüberschuss an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät hat wahrnehmbar abgenommen.

Mit der Ausnahme, dass männliche Studierende in der Stichprobe leicht überrepräsentiert sind, lässt sich die Verteilung der Grundgesamtheit in etwa auch in der Stichprobe wiederfinden (siehe *Tabelle 1*).

Es wird somit angenommen, anhand der gewonnenen Daten in jedem Falle aussagekräftige Tendenzen in Bezug auf die Zusammensetzung der Studierendenschaft, ihren Hintergrund und ihre Erwartungen an den neuen Studienabschnitt formulieren zu können.

	Grundgesamtheit	Stichprobe
<b>Fallzahl</b>	N=65	N=48
<b>Geschlecht</b>		
männlich	30 (46,2%)	26 (54,2%)
weiblich	35 (53,8%)	20 (41,7%)
keine Angabe	0 (0,0%)	2 (4,2%)
<b>Masterstudiengang</b>		
Erziehungswissenschaft	7 (10,8%)	5 (10,4%)
Ethnologie	1 (1,5%)	0 (0,0%)
Geschlechterforschung	2 (3,1%)	1 (2,1%)
Modern Indian Studies	0 (0,0%)	0 (0,0%)
Globale Politik	22 (33,8%)	18 (37,5%)
Soziologie	15 (23,1%)	12 (25,0%)
Sportwissenschaften	18 (27,7%)	11 (22,9%)
Sonstige	0 (0,0%)	1 (2,1%)

Tabelle 1: Merkmale der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Sommersemester 2015

### 3. Allgemeine Kenndaten

#### 3.1 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master

Zunächst wurden die Studierenden in einem ersten Abschnitt dazu befragt, an welcher Universität sie ihren Bachelor absolviert haben, wie sie die Zeit zwischen dem Bachelor- und dem Masterstudium nutzten und auf welchem Wege sie planen, das beginnende Masterstudium zu finanzieren.

Eine überwiegende Mehrheit, 68,8% der Studierenden, hat ihren Bachelor bereits an der Georg-August-Universität absolviert. Die übrigen Studierenden kommen, wie bereits in den Erhebungen der Vorjahre auffällig war, aus den verschiedensten Bildungseinrichtungen. Eine Ballung ist nicht zu erkennen, jedoch hat die Anzahl der Studierenden, die aus anderen Städten Niedersachsens nach Göttingen kommen, deutlich abgenommen.

In der Auswertung zeigte sich, dass die überwältigende Mehrheit der Studierenden (72,9%) direkt mit dem Master begonnen hat. Ein knappes Fünftel (18,8%) hat ein Praktikum absolviert. Nur wenige Studierende gaben an, die Zeit für eine Auszeit oder Auslandsaufenthalte (je 6,3%) genutzt zu haben. Eine grafische Aufarbeitung der Ergebnisse findet sich in *Abbildung 1*.

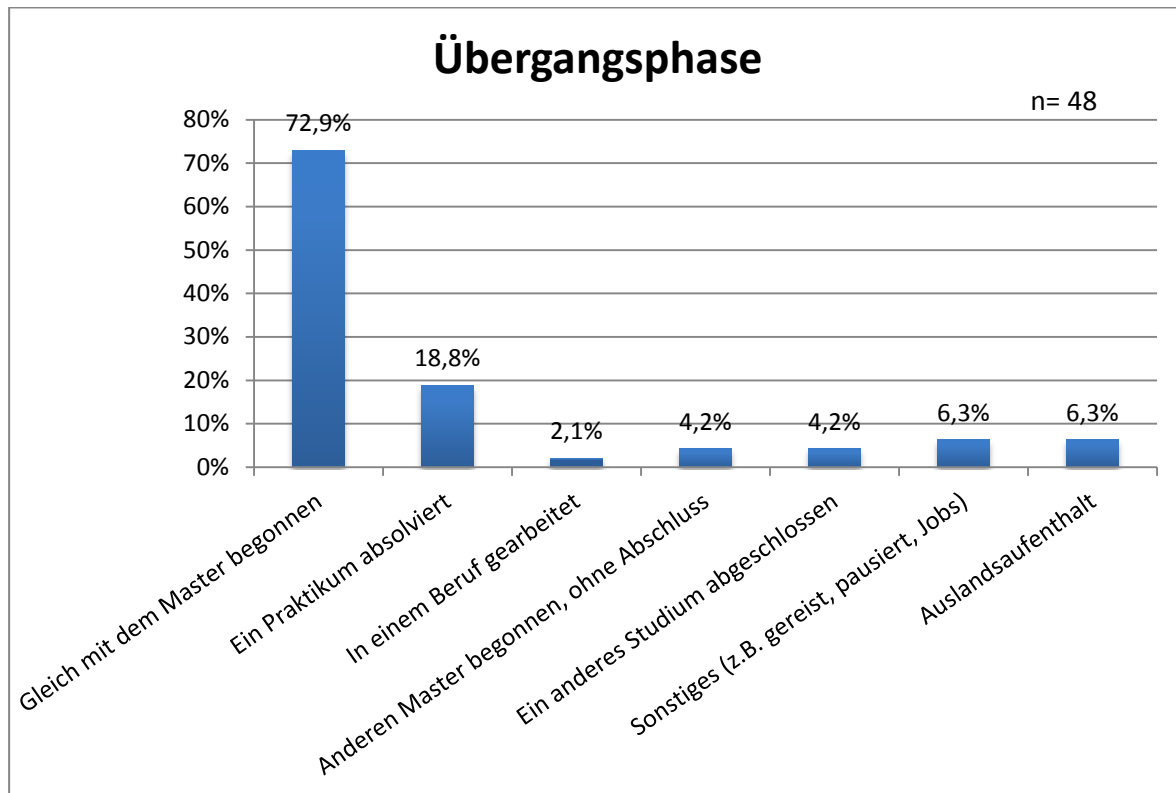


Abbildung 1: „Wie haben Sie die Übergangsphase zwischen Bachelor und Master genutzt?“ (Angaben in %)

### 3.2 Studienfinanzierung

Die Studierenden wurden auch danach gefragt, auf welchem Wege sie ihr Masterstudium zu finanzieren planen. Die Ergebnisse decken sich mit denen vergangener Befragungen. So gab eine Mehrheit der Befragten an, ihr Studium durch Unterstützung der Familie (62,5%) sowie eigene Arbeit während des Semesters (60,4%) zu finanzieren. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten der Studierenden sind eigene Ersparnisse oder Vermögen (22,9%), Arbeit in den Semesterferien (25%) und ‚Sonstiges‘, worunter unter anderem der Erhalt von Kindergeld zählte (14,6%).

Der Anteil der Studierenden, die BAföG erhalten, liegt in diesem Semester bei 20,8%. Nur eine Minderheit erhält ein Stipendium (6,3%) oder finanziert das Masterstudium über einen Studienkredit oder Studiendarlehen (4,2%).

Interessant ist hier, dass bei allgemein sinkenden Förderquoten beim BAföG die Quote an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stets höher als im universitätsweiten Durchschnitt ist und konstant über der universitätsweiten Förderquote (WiSe 2014/15: 19,4%) liegt. Dennoch liegt die Förderquote um etwa zehn Prozent niedriger als noch im Vorsemester, im Gegenzug stieg die Quote derjenigen, die angaben, ihr Studium durch eigene Arbeit zu finanzieren, entsprechend an.

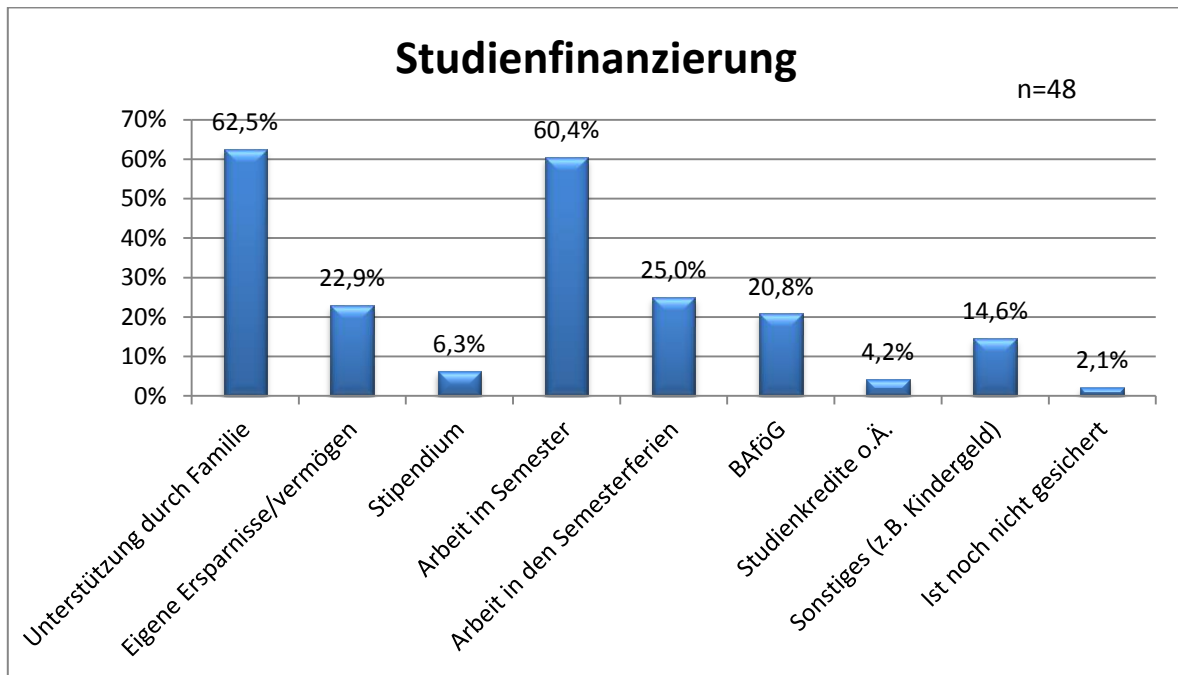


Abbildung 2: Antworten auf die Frage „Wie werden Sie ihr Studium finanzieren?“ (Angaben in %)

## 4. Die Studienentscheidung

In diesem Block wurde erfasst, welche Faktoren für die neuen Studierenden bei der Wahl ihres Masterstudiengangs und des Studienorts entscheidend waren. Hierzu wurden sie unter anderem zu ihren Bewerbungen und Zulassungen, ihrem Erstkontakt mit dem Masterstudiengang und weiteren Informationskanälen sowie ihren Erfahrungen in der Orientierungsphase der Fakultät befragt.

In der Auswertung wurde der Datensatz in interne und externe Bewerbende aufgeteilt, um gezielter Aussagen über den Weg zum Masterstudium an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät treffen zu können, abhängig davon, ob die Befragten bereits ihren Bachelor an der Universität Göttingen absolviert haben oder für das Masterstudium an die Georg- August- Universität gekommen sind.

### 4.1 Anzahl der Bewerbungen/Zulassungen

Erfreulicherweise gaben 93,6% der befragten Studierenden an, dass die Universität Göttingen ihr Erstwunsch für das Masterstudium gewesen sei. Ihren Bachelor absolvierten 68,8% bereits an der Georg- August- Universität. Von diesen gaben 84,8% an, lediglich eine Bewerbung auf einen Masterstudienplatz geschrieben zu haben, keine der befragten Personen schrieb mehr als fünf Bewerbungen. Bei den externen sich Bewerbenden gaben mehr als die Hälfte (53,3%) an, mehr als eine Bewerbung geschrieben zu haben.

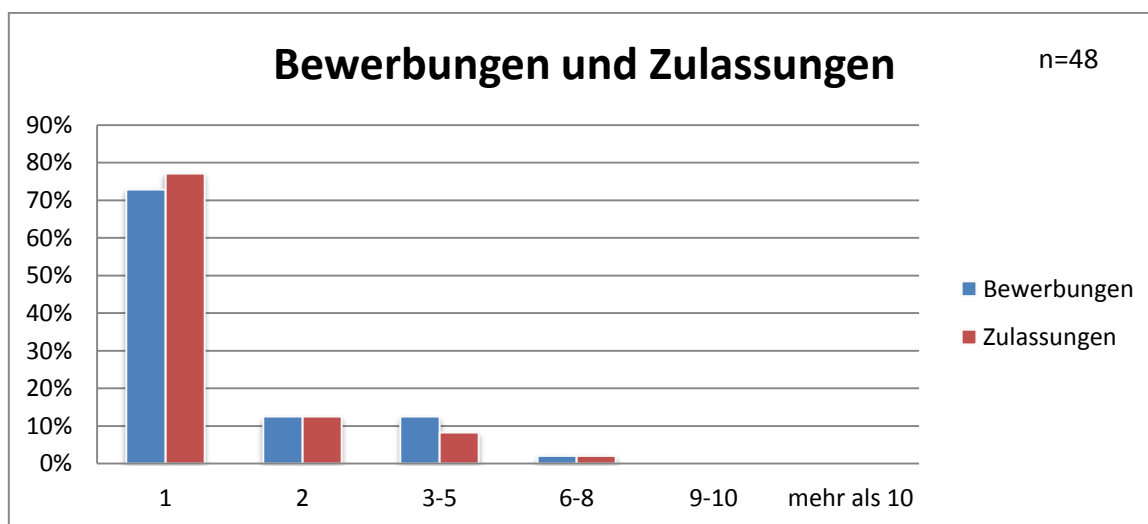


Abbildung 3: Fragekomplex zur Studienentscheidung: Bewerbungs- und Zulassungsverfahren aller Erstsemesterstudierender (Angaben in %).



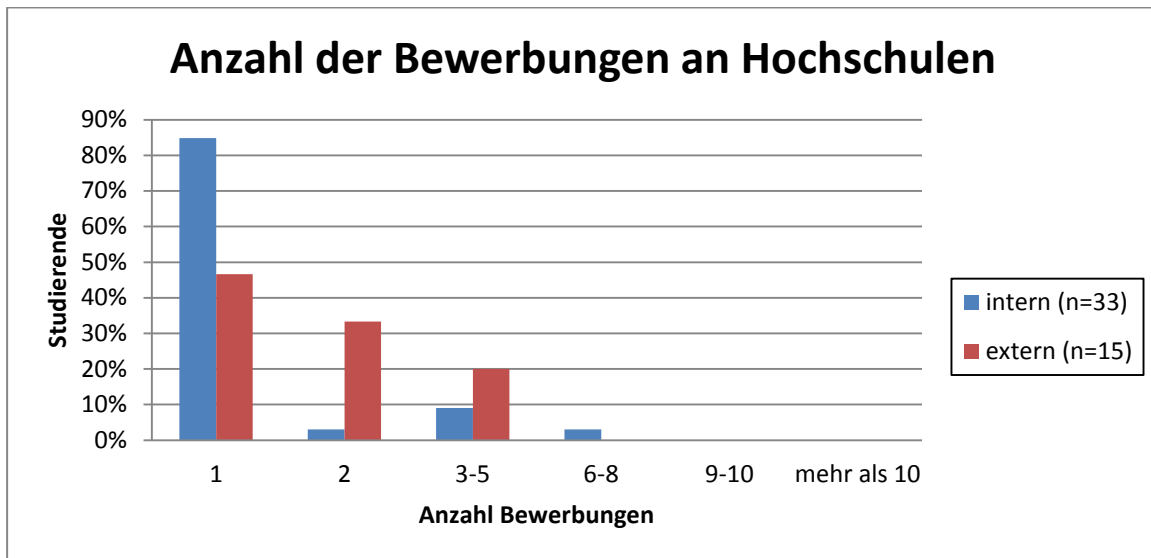


Abbildung 4: Auswertung der Frage nach der Anzahl der Bewerbungen auf Masterstudiengänge, aufgeteilt nach internen und externen sich Bewerbenden (Angaben in %).

Der bereits in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend, dass diejenigen Studierenden, die in Göttingen bereits ihren Bachelorabschluss gemacht haben, gut einschätzen können, welcher Masterstudienplatz passend für sie ist und welche Chancen sie haben, die formalen Hürden auf dem Weg zum Studium zu passieren, zeigt sich auch in der Auswertung des Sommersemesters 2015. Eine überwältigende Mehrheit der internen Bewerbenden bewarb sich nur an der Universität Göttingen und erhielt auch den gewünschten Studienplatz. Die Frage „War die Georg-August-Universität Ihr Erstwunsch?“ erfuhr eine hundertprozentige Bejahung, während die Quote bei den externen sich Bewerbenden immerhin noch bei 80% lag.

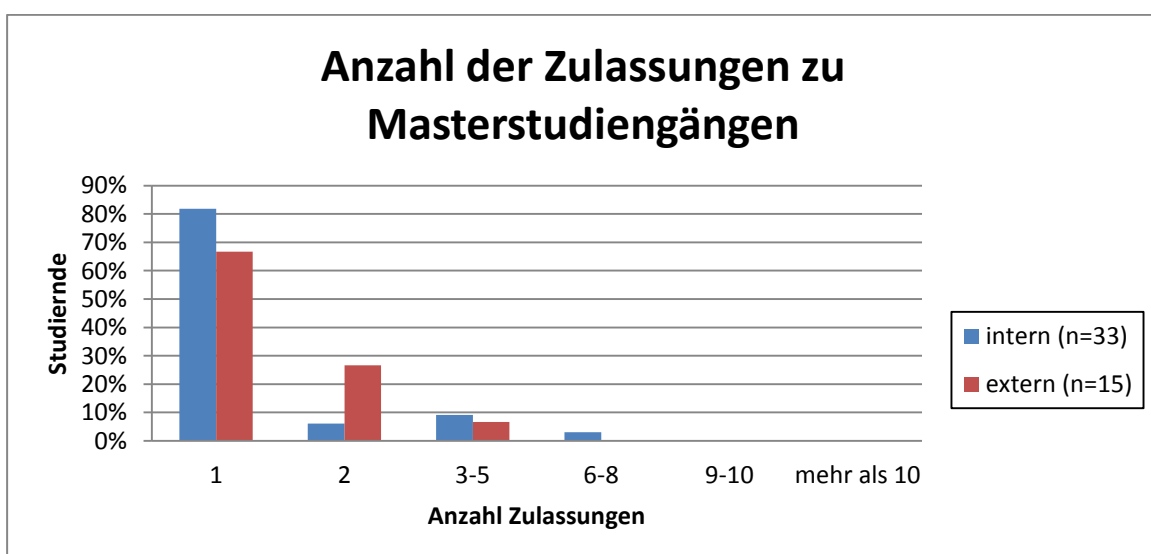
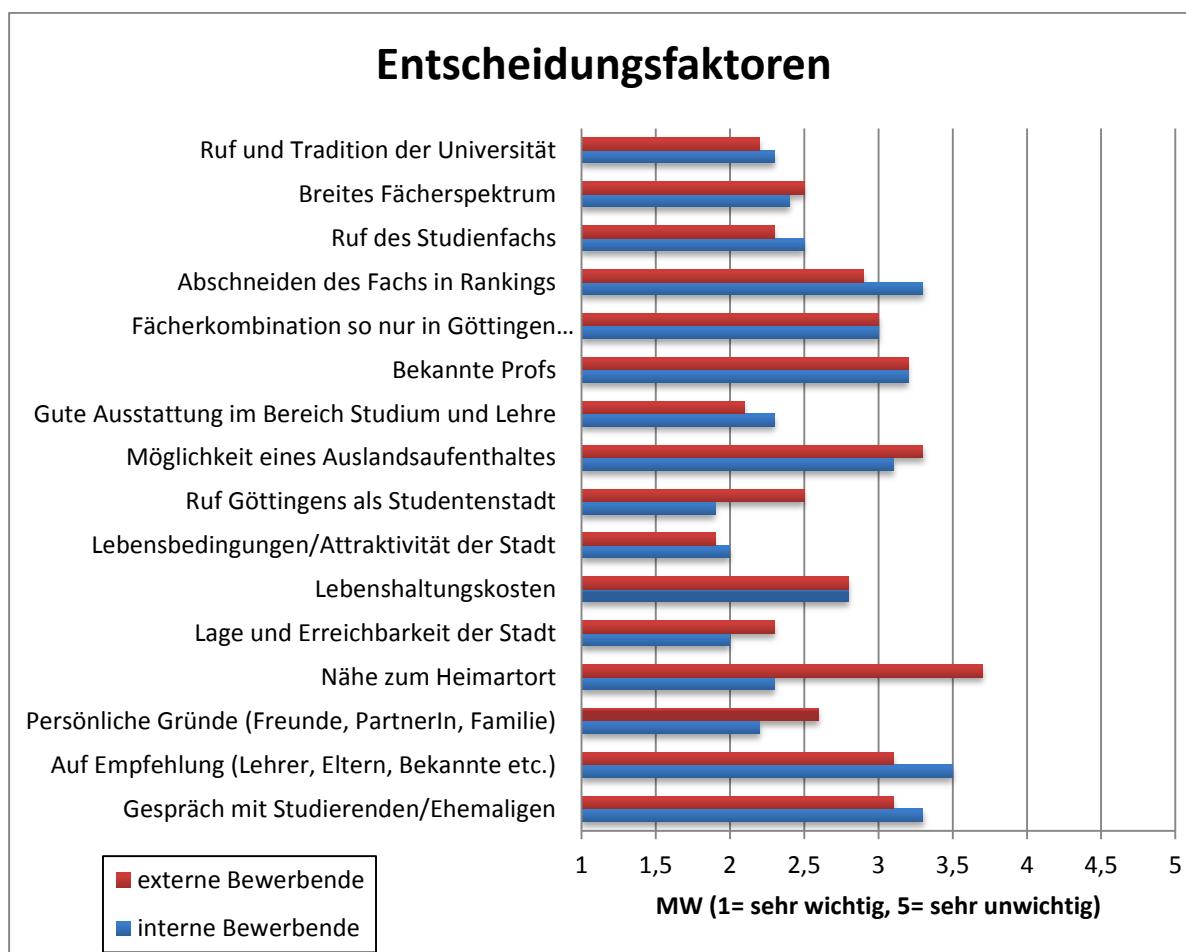


Abbildung 5: Auswertung der Frage nach der Anzahl der Zulassungen zu Masterstudiengängen, aufgeteilt nach internen und externen sich Bewerbenden (Angaben in %).

## 4.2 Faktoren bei der Entscheidung für ein Studium an der Georg-August-Universität

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden danach befragt, welche Relevanz für sie unterschiedliche Faktoren für die Entscheidung hatten, ihr Masterstudium an der Universität Göttingen zu absolvieren. Eine detaillierte Übersicht zum Fragekomplex findet sich in *Abbildung 6*.

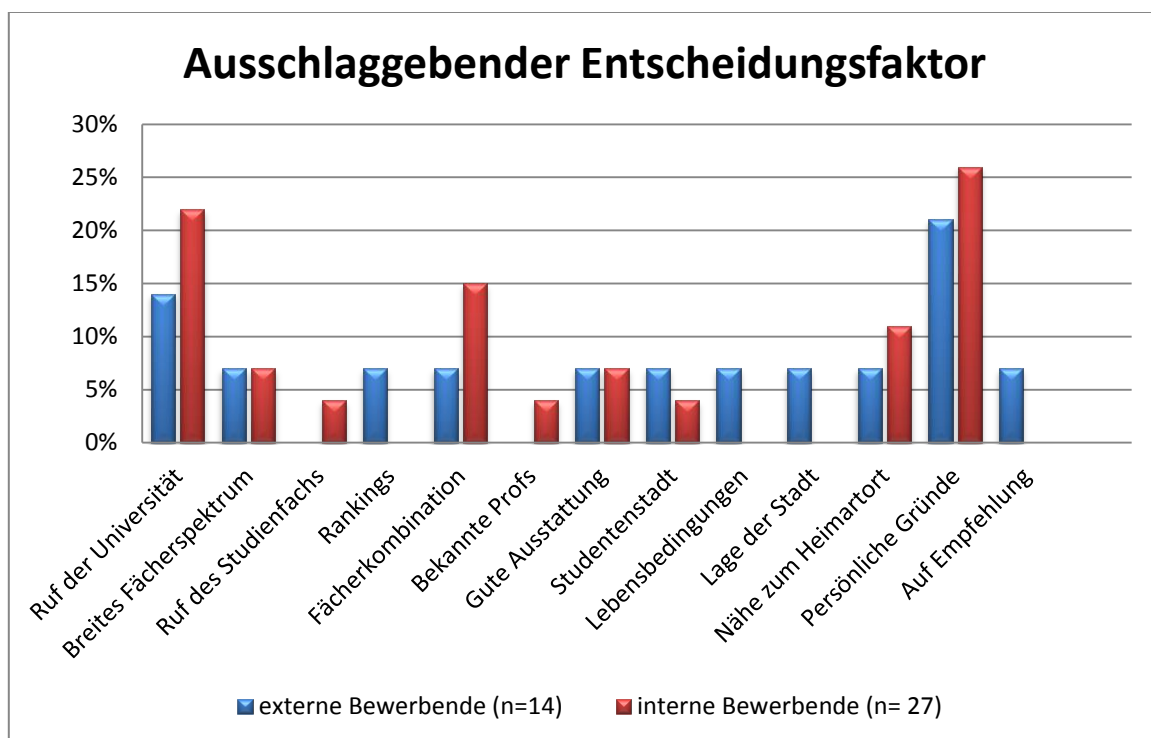
Auffällig, wenn auch wenig überraschend, ist, dass die externen Bewerbenden diejenigen Faktoren, die auf den Ruf und die Qualität der Universität verweisen (so z.B. „Ruf und Tradition der Universität“; „Ruf des Studienfachs“; „Abschneiden des Fachs in Rankings“; „Gute Ausstattung im Bereich Studium und Lehre“) wichtiger bewerten als ihre Mitstudierenden, die schon einige Jahre an der Georg- August- Universität verbracht haben. Faktoren wie die „Nähe zum Heimatort“, „persönliche Gründe“ oder der „Ruf Göttingens als Studentenstadt“ sind den externen Bewerbenden bei weitem nicht so wichtig wie den internen.



**Abbildung 6:** Antworten auf die Frage „Wie wichtig waren die folgenden Faktoren bei ihrer Entscheidung für ein Studium an unserer Universität?“ (Angaben sind Mittelwerte)

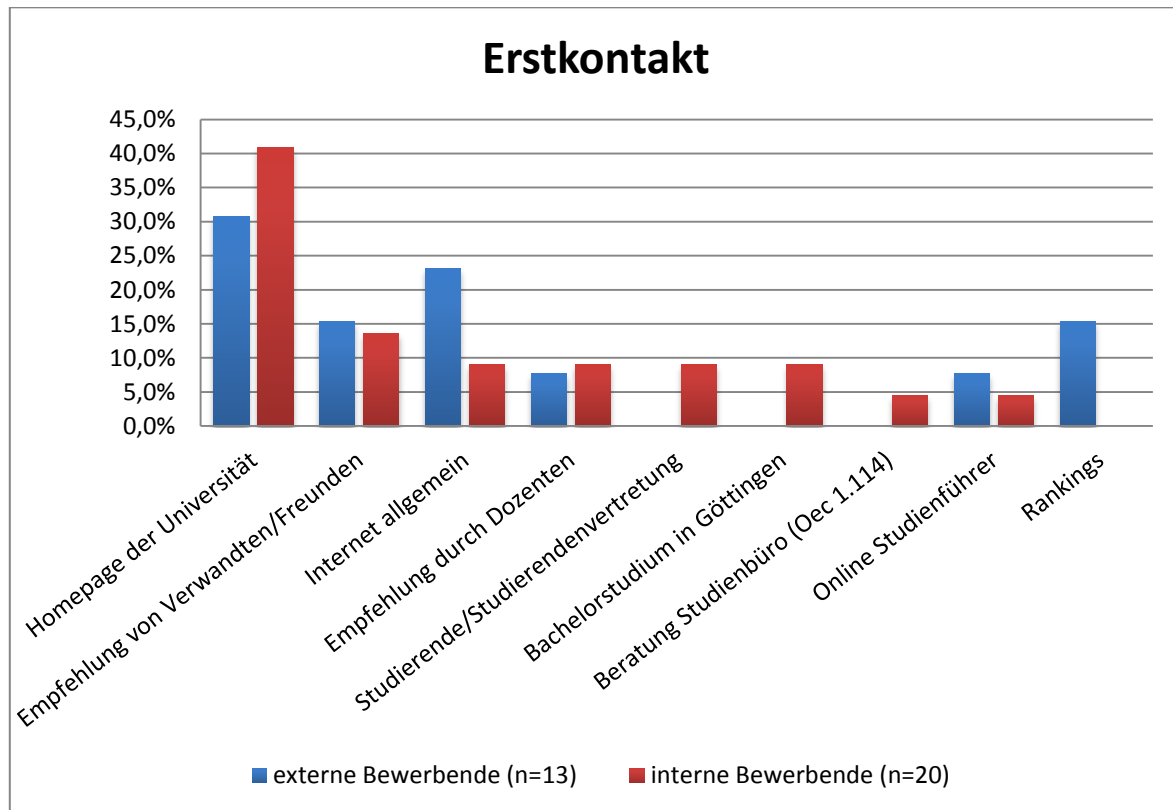
Zudem wurden die Studierenden gebeten anzugeben, welcher Grund für letztendlich ausschlaggebend für die Entscheidung zugunsten Göttingens war (siehe *Abbildung 7*).

Bei den Studierenden, die von anderen Hochschulen nach Göttingen kamen, sind die Nennungen breit gestreut, die individuellen Motive unterscheiden sich entlang vieler Faktoren. Lediglich die Entscheidungsfaktoren „Ruf und Tradition der Universität“ (14%) sowie „Persönliche Gründe“ (21%) wurden häufiger als einmal genannt. Bei den internen Bewerbenden waren die hauptsächlichen Entscheidungsfaktoren „Persönliche Gründe“ (26%), „Ruf und Tradition der Universität“ (22%) und „Fächerkombination so nur hier studierbar“ (15%).



**Abbildung 7: Frage nach dem letztendlich ausschlaggebenden Grund für die Aufnahme des Masterstudiums.**  
 Angaben in %.

### 4.3 Erstkontakt, Informationskanäle und Studienbeginn

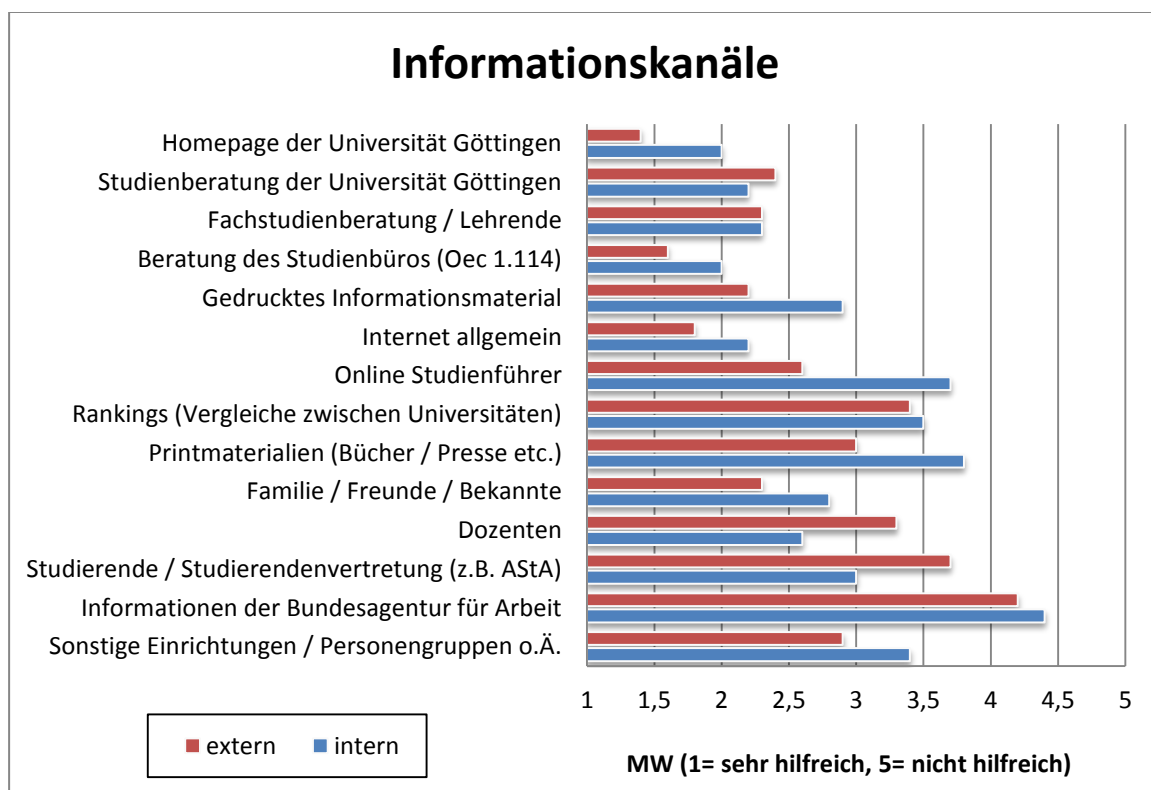


**Abbildung 8: Freie Antworten auf die Frage: „Durch welchen dieser Punkte sind Sie auf ihren Studiengang aufmerksam geworden?“ Für die Beantwortung stand den Studierenden ein freies Antwortfeld zur Verfügung. Angaben in %.**

Befragt nach ihrem Kontakt mit den Masterprogrammen an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und danach, welche Informationsmöglichkeit die Aufmerksamkeit auf den nun belegten Studiengang lenkte, gab eine Mehrheit der Studierenden an, sich über die Homepage der Universität oder allgemein im Internet informiert zu haben (interne Bewerbende 50%, externe Bewerbende 53,9%) und daraufhin ihre Entscheidung für ihr Masterstudium getroffen zu haben. Weitere Nennungen der externen Bewerbenden umfassten unter anderem die „Empfehlung von Verwandten/Bekanntem/Freunden“ und das Abschneiden in „Rankings“ (je 15,4%). Für die internen Bewerbenden kam der Kontakt mit ihrem neuen Masterstudiengang ebenfalls über eine Empfehlung im engeren Bekanntenkreis (13,6%) zustande, andere Erstkontakte entstanden durch die „Empfehlung durch Dozenten“, „Studierende/Studierendenvertretung“ sowie das Absolvieren des Bachelors an der Universität Göttingen (je 9,1%).

Dies entspricht bereits in der Vergangenheit gemachten Erkenntnissen, dass das Internet mittlerweile Informationsquelle Nummer Eins für die Studierenden darstellt, egal in welcher Bildungseinrichtung

sie ihren Bachelorabschluss absolviert haben. Zudem hat die Mehrheit der Studierenden, wie oben erwähnt, bereits in Göttingen ihren Bachelor absolviert und hatte somit Gelegenheit, sich mit Freunden und Dozierenden darüber auszutauschen, ob ein Masterstudium an der Universität Göttingen sinnvoll für sie ist. Die Studierenden, die von anderen Hochschulen nach Göttingen wechselten, kamen eher über persönliche Empfehlungen sowie die Informationen durch Rankings oder in Online Studienführern zu ihrem Masterstudiengang an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (hierbei sei angemerkt, dass auch diese Informationen hauptsächlich über das Internet zugänglich sind). Für eine detaillierte Übersicht siehe *Abbildung 8*.



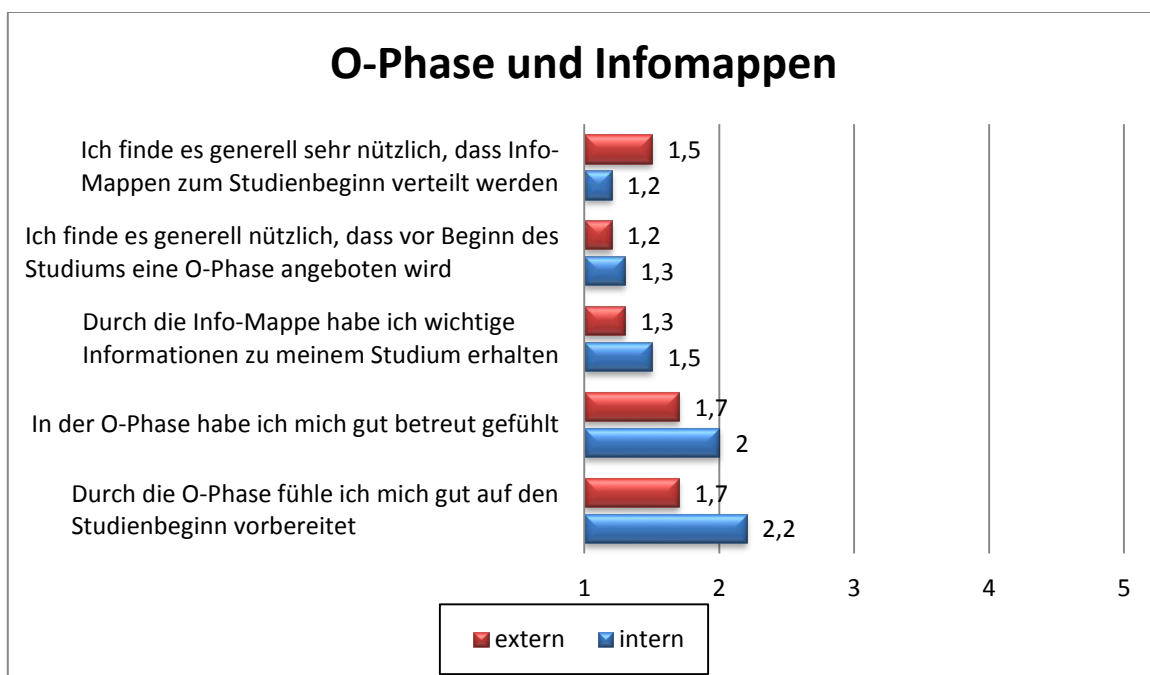
**Abbildung 9:** „Wie hilfreich waren für Sie vor Aufnahme des Master-Studiums die Informationen durch folgende Einrichtungen/Personengruppen und Informationsangebote?“ (Angaben sind Mittelwerte)

Danach befragt, wie hilfreich die Studierenden unterschiedliche Informationsquellen über das Studienangebot der Universität Göttingen bewerten, schnitten insbesondere die Studienberatung der Fakultät (MW(extern)=1,6/ MW(intern)=2,0) und auch die Beratungseinrichtungen der Universität (MW=2,4/2,2) gut ab. Neben den internen Beratungseinrichtungen wurden noch das Internet (MW=1,8/2,2) und die Homepage der Universität (MW=1,4/2) als sehr hilfreich bis eher hilfreich bewertet. Außer den Informationen durch die Fachstudienberatung bzw. Lehrende (MW=2,3/2,3) wurden alle anderen Informationsmöglichkeiten von den internen Bewerbenden als eher nicht hilfreich bei der Entscheidung für einen Masterstudienplatz bewertet. Bei den Studierenden, die sich von extern

beworben haben, stellt sich die Einschätzung ähnlich dar, jedoch mit den Ausnahmen, dass Empfehlungen aus dem Bekanntenkreis (MW=2,3) sowie Onlinestudienführer (MW=2,6) als noch eher hilfreich bewertet wurden. Besonders auf die Auskünfte der Bundesagentur für Arbeit (MW=4,2/4,4) sowie Printmaterialien und Rankings zwischen Universitäten sind für die neuen Studierenden offensichtlich eher keine Anhaltspunkte, an der sie ihre Studienentscheidung nach dem Bachelor festmachen. Siehe zu den detaillierten Werten *Abbildung 9*.

#### 4.4 Orientierungsphase und Informationsmappen

In einem weiteren Fragekomplex wurden die Studierenden zur Masterorientierungsphase und den hierbei verteilten Informationsmappen befragt. Diese wurden von den Studierenden durchweg stark begrüßt und positiv aufgenommen, auch wenn sich in der praktischen Umsetzung der O-Phase noch ein kleiner Verbesserungsspielraum findet. Siehe hierzu *Abbildung 10*.



**Abbildung 10: Bewertung von Aussagen zur Orientierungsphase und den Informationsmappen der Fakultät.**  
 Angaben sind Mittelwerte (1= stimme vollkommen zu, 5= stimme überhaupt nicht zu).

## 5. Studienverlaufsplanung

### 5.1 Masterstudium, Praktika, Berufswunsch

In einer weiteren Fragebatterie wurden die Studierenden danach befragt, welche Pläne sie für die Zeit nach dem Masterstudium haben und ob sie sich bereits mit der Frage nach ihrer späteren Berufswahl auseinandergesetzt haben.

Besonders erfreulich ist zu betrachten, dass sich der Prozentsatz an Studierenden, die nach dem Masterabschluss ein Promotionsstudium planen, im Vergleich zum vorherigen Semester beinahe verdoppelt hat (auf 15,6%). Etwas mehr als die Hälfte der Befragten plant einen direkten Berufseinstieg im Anschluss an das Masterstudium (53,3%), allerdings gab auch ein knappes Drittel (31,1%) an, noch nicht zu wissen, wie es nach dem Masterstudium weitergehen soll. Für eine genauere Übersicht sowie einen Vergleich mit dem vorherigen Semester siehe *Abbildung 11*.

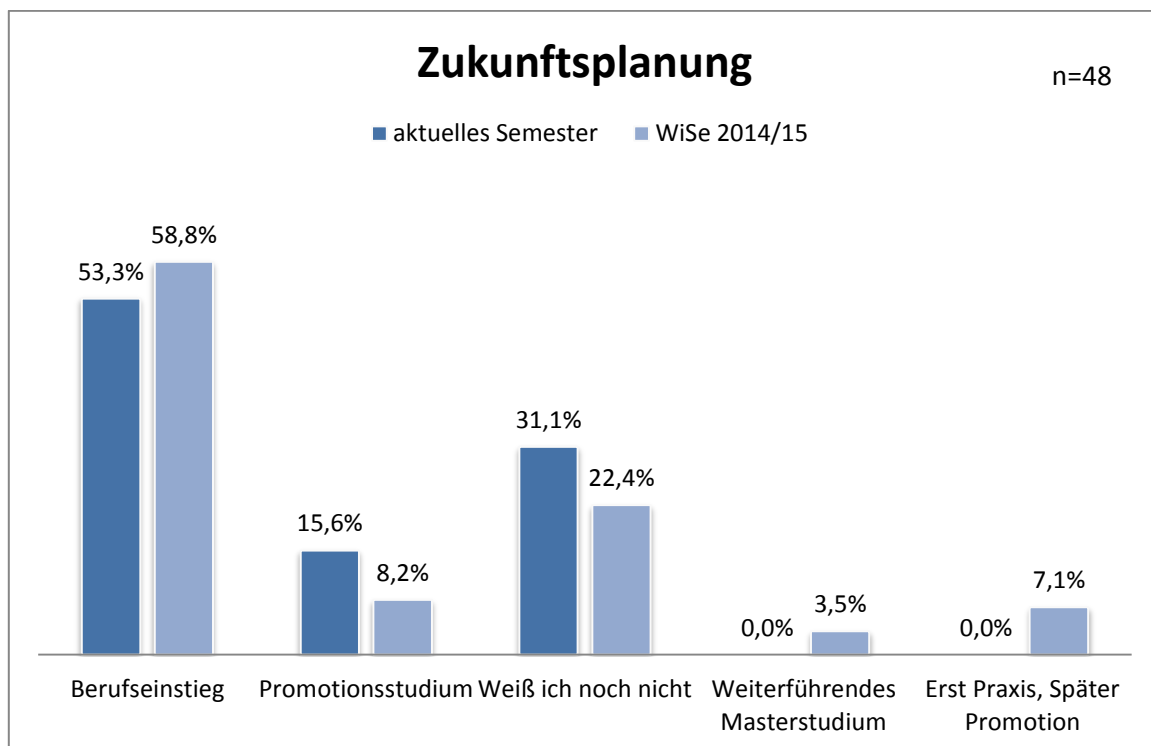
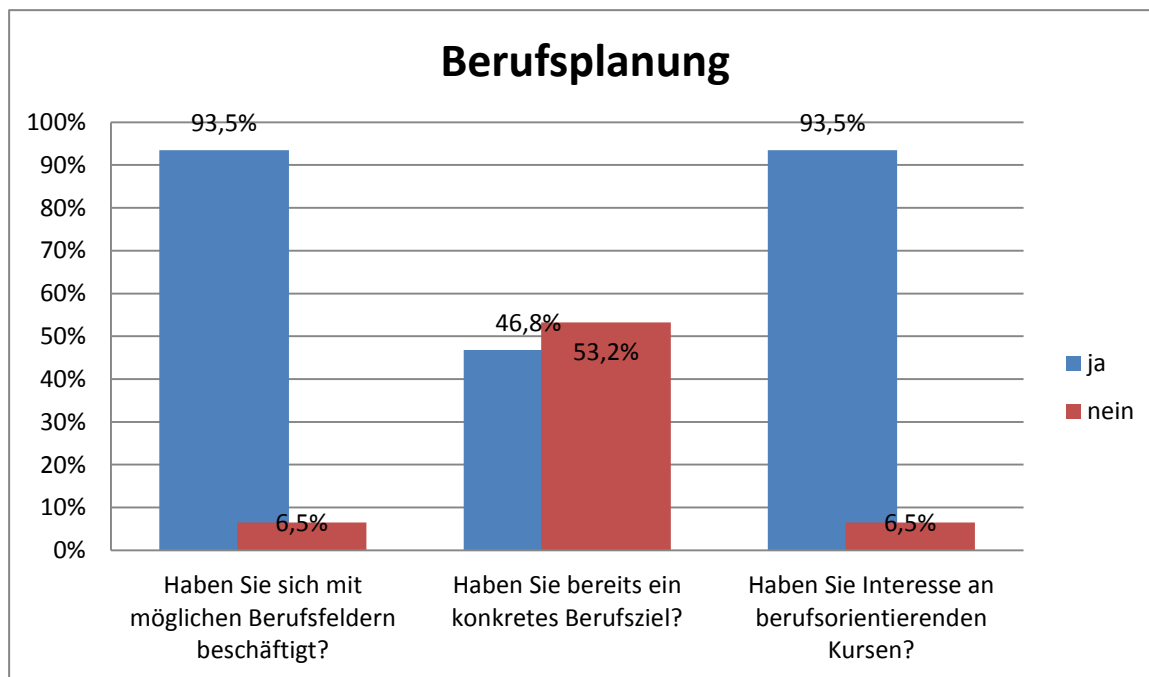


Abbildung 11: Antworten auf die Frage: „Was planen Sie im Anschluss an ihr Masterstudium?“ (Angaben in %)

Dass die Studierenden aber durchaus stark arbeitsmarktorientiert sind, zeigt das starke Interesse an berufsorientierenden Kursen sowie die häufige Bejahung der Frage, ob sich schon mit möglichen Berufsfeldern befasst wurde (Ja-Nennungen: je 93,5%). Ein konkretes Berufsziel haben jedoch nur 46,8%, dies korreliert sicherlich mit dem starken Wunsch nach berufsorientierenden Kursen, die auch schon in der Zeit an der Universität stattfinden sollen (siehe hierzu *Abbildung 12*).



**Abbildung 12: Fragekomplex zur Berufsorientierung (Angaben in %).**

Diejenigen Studierenden, die angaben, bereits ein konkretes Berufsziel vor Augen zu haben, wurden gebeten, dieses in einem freien Antwortfeld zu notieren. Hierbei zeigte sich, dass insbesondere die Studierenden des Studienganges „Sportwissenschaften mit den Schwerpunkten Prävention und Rehabilitation“ ein konkretes Berufsziel zu Beginn ihres Masterstudiums vor Augen haben (sieben Nennungen im Bereich Sport und Gesundheit). Andere genannte Berufsziele der Masterstudierenden an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät sind die Arbeit im Personalwesen (fünf Nennungen) sowie in der Öffentlichkeits- und Pressearbeit bzw. im Journalismus (insgesamt sechs Nennungen). Weitere konkrete Berufsziele einzelner Masterstudierender beinhalten unter anderem die Arbeit im Eventmanagement, der Werbebranche oder auch der Stadt- und Regionalentwicklung.



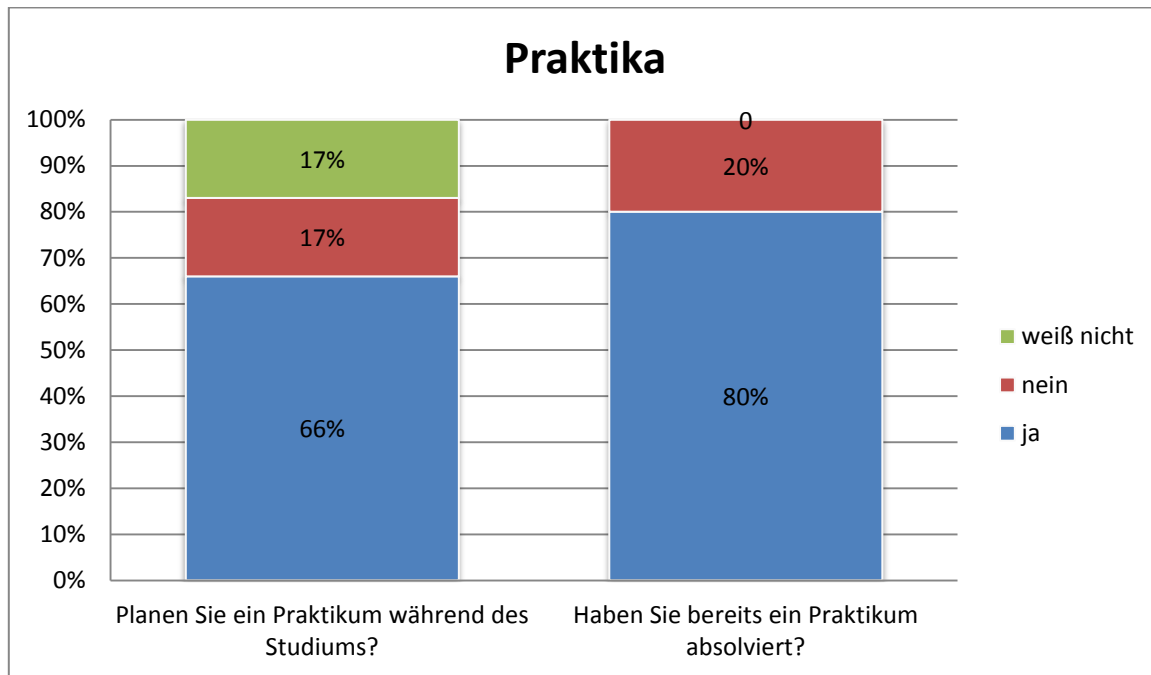


Abbildung 13: Fragekomplex zu absolvierten und geplanten Praktika (Angaben in %).

Die überwältigende Mehrheit der Studierenden hat bereits ein oder mehrere Praktika absolviert (80%), zudem gaben zwei Drittel der Befragten an, während des Masterstudiums ebenfalls ein Praktikum zu planen (siehe *Abbildung 13*).

## 5.2 Auslandsaufenthalte

Befragt nach bereits absolvierten oder möglicherweise geplanten Auslandsaufenthalten gaben 20% der Befragten an, bereits Erfahrungen mit dem Leben und Studieren in einem anderen Land gemacht zu haben, rund 30% planen während der Zeit des Masterstudiums einen Aufenthalt im Ausland.

Natürlich ist der Schritt ins Ausland immer mit viel organisatorischem und zuweilen auch finanziellem Aufwand verbunden, jedoch sind die Erfahrungen, die im Kontext eines Aufenthaltes in einem fremden Land gesammelt werden können sehr gewinnbringend für die Studierenden. Erfreulich ist daher zu betrachten, dass ein knappes Drittel der Studierenden einen solchen Auslandsaufenthalt für die Zeit ihres Masterstudiums plant. Zudem gaben rund 40% an, noch nicht sicher zu sein, ob sie noch während des Studiums einen Auslandsaufenthalt planen (siehe *Abbildung 14*).

Allerdings haben, andersherum betrachtet, 80% der Studierenden eine solche Erfahrung noch nicht gemacht. Befragt nach ihren Vorstellungen über ihren Kompetenzerwerb während des Studiums zeigt sich auch regelmäßig, dass die Kompetenzen „Fremdsprachen“ und „Fähigkeit, in interkulturellen

Kontexten zu handeln“ (genaueres hierzu siehe Kapitel 6) von den Studierenden am wenigsten gewichtet werden. Bei der Vielzahl an möglichen Sprachkursen und einem großen Angebot an Austauschmöglichkeiten könnte in diesem Bereich noch mehr Informationsarbeit gegenüber den Studierenden betrieben und ihr Bewusstsein für die Relevanz interkultureller Kompetenzen sowie internationaler Erfahrungen betont werden.

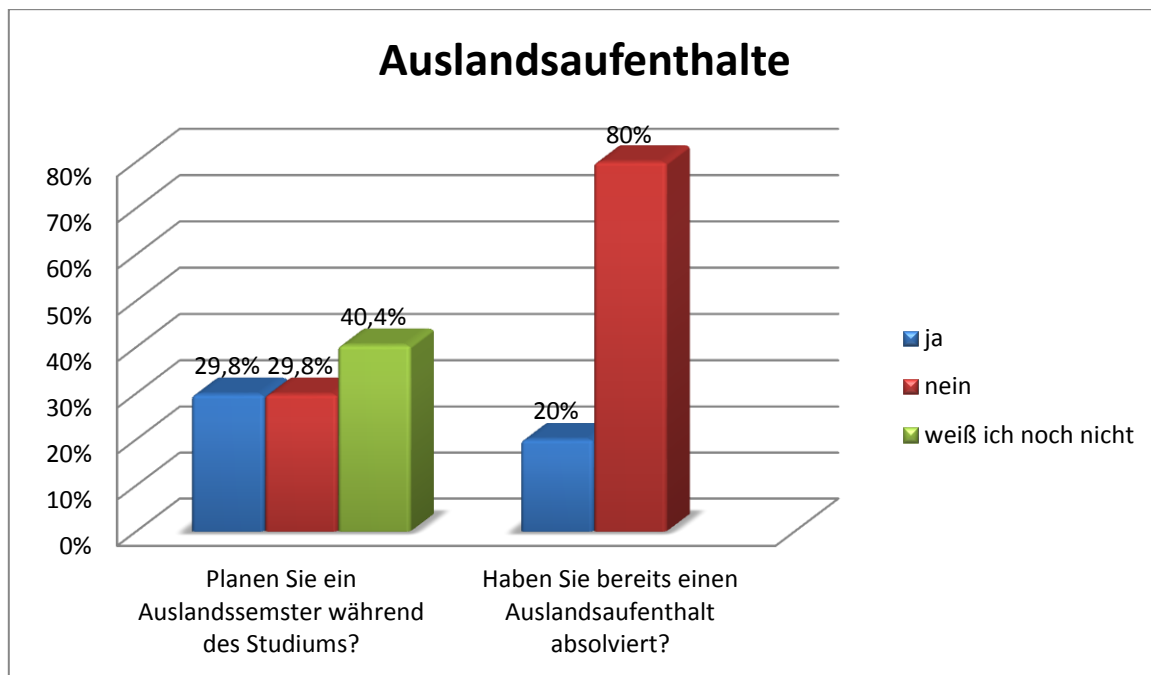


Abbildung 14: Fragebatterie zu Auslandsaufenthalten (Angaben in %).

Die oben aufgestellten Befunde werden zusätzlich dadurch gestützt, dass beinahe keiner der Studierenden angab, das Auslandssemester auf einem anderen Kontinent verbringen zu wollen, eine Ballung der Zielländer/-regionen liegt bei dieser Befragung in den an Deutschland angrenzenden Nachbarstaaten, dem englischsprachigen Raum (hauptsächlich Großbritannien), sowie den südeuropäischen Ländern. Eine geclusterte grafische Aufarbeitung der Wunschregionen der Studierenden findet sich in *Abbildung 15*.

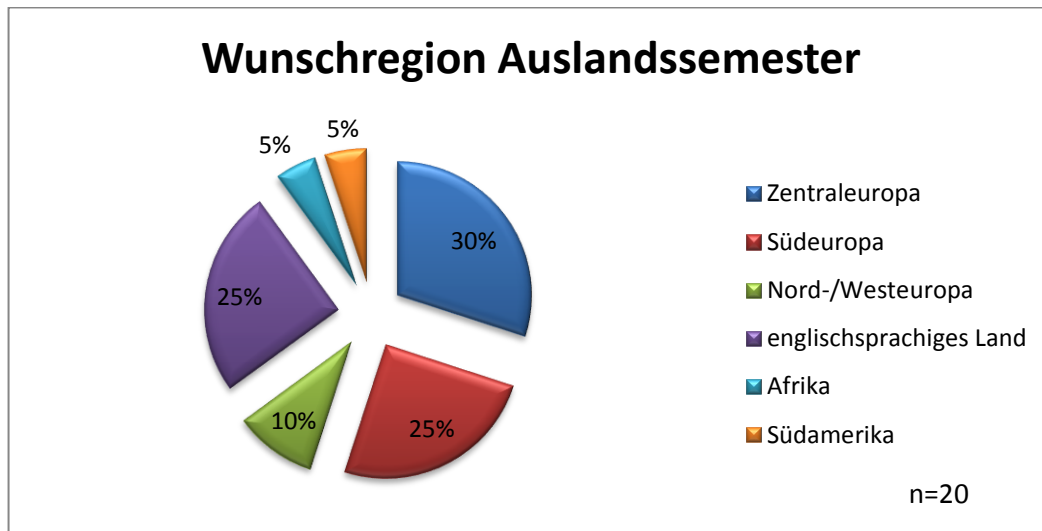


Abbildung 15: Antworten auf die Frage nach dem Wunschland oder der Wunschregion, im Falle eines geplanten Auslandssemesters (Antworten sinnhaft nach Regionen zusammengefasst; Angaben in %).

## 6. Gestaltung und Inhalt von Studium und Lehre

In diesem Abschnitt wurden die Studierenden spezifisch nach ihrer Erwartungshaltung bezüglich verschiedener Aspekte des Studienbetriebs befragt.

Der erste Teil zielt auf die Vorstellung über den persönlichen Kompetenzerwerb, die zweite Fragebatterie auf die Erwartungshaltung an die Lehre und Lehrveranstaltungen und der dritte Teil auf die Erwartungen an die Lehrenden. Die Ergebnisse wurden graphisch aufgearbeitet und werden in den folgenden Unterkapiteln jeweils kurz erläutert.

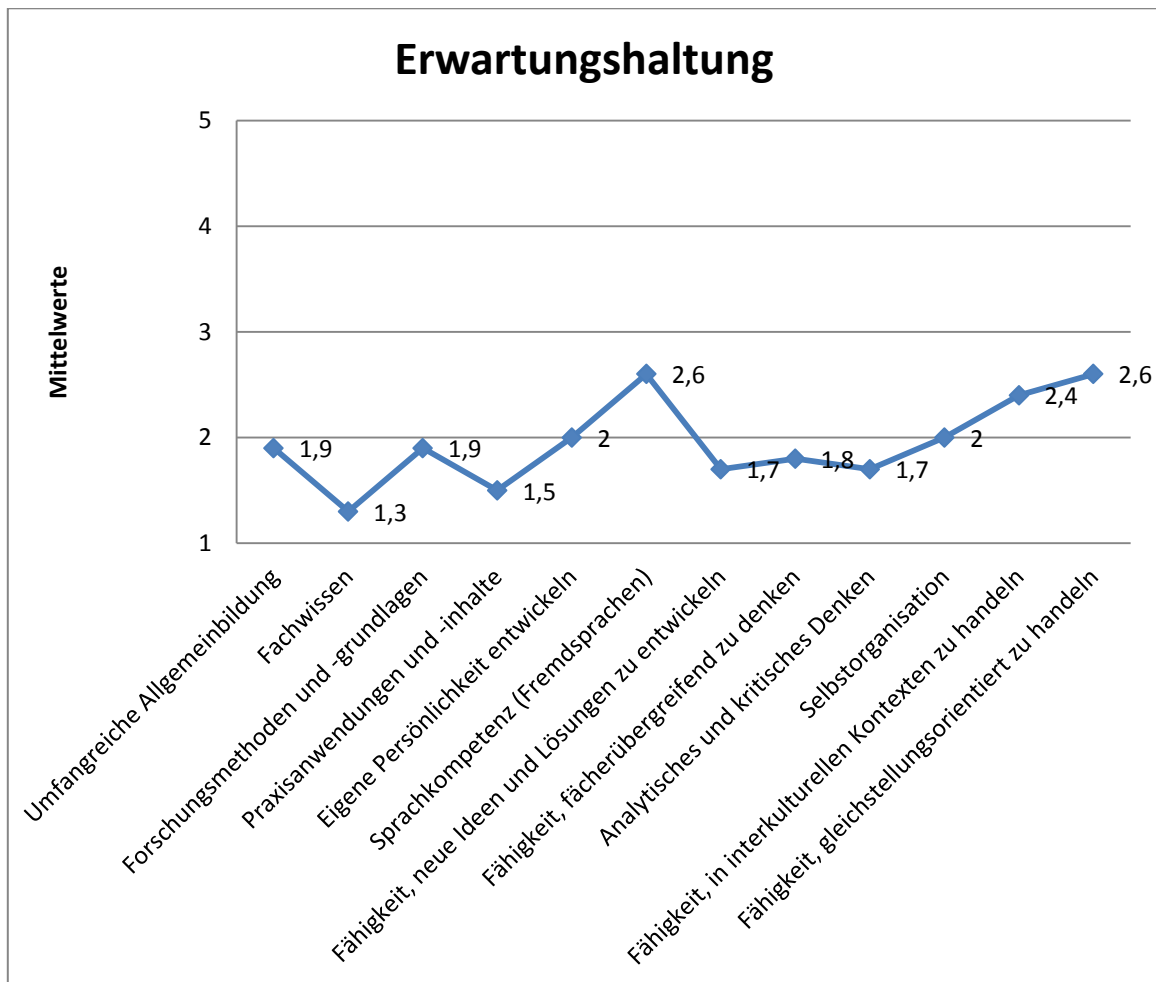
### 6.1 Kompetenzerwerb während des Studiums

Wie bereits die Studieneingangsbefragungen der vergangenen Semester zeigten, sind die Studierenden sehr ehrgeizig, was ihren Kompetenzerwerb im Rahmen des Studiums betrifft. Lediglich die Kompetenzen bezüglich der Gleichstellungsorientierung sowie des Handelns in interkulturellen Kontexten und der Fremdspracherwerb werden etwas weniger wichtig eingeschätzt, alle anderen zu erwerbenden Kompetenzen werden von den Studierenden als sehr wichtig bis wichtig eingestuft.

Am wichtigsten sind den Studierenden hierbei der Erwerb von Fachwissen (MW=1,3) sowie die Praxisanwendung der gelernten Inhalte (MW=1,5).

Im Ganzen ist es sehr positiv zu betrachten, dass die Studierenden sich selbst gegenüber einen großen Ehrgeiz an den Tag legen, die Sensibilität für die Relevanz gleichstellungsorientierten und interkulturellen Handelns könnte noch etwas geschärft werden, die bereits an der Fakultät vorhandenen Angebo-

te könnten hierzu noch weiter ausgebaut und in der Studierendenschaft bekannter gemacht werden. Eine detaillierte grafische Aufarbeitung der Ergebnisse zum erwarteten Kompetenzerwerb findet sich in *Abbildung 16*:



**Abbildung 16: Fragebatterie zum erwarteten Kompetenzerwerb während des Studiums (Angaben sind Mittelwerte: 1= sehr wichtig, 5= sehr unwichtig)**

## 6.2 Erwartungshaltungen an die unterschiedlichen Aspekte des Studiums

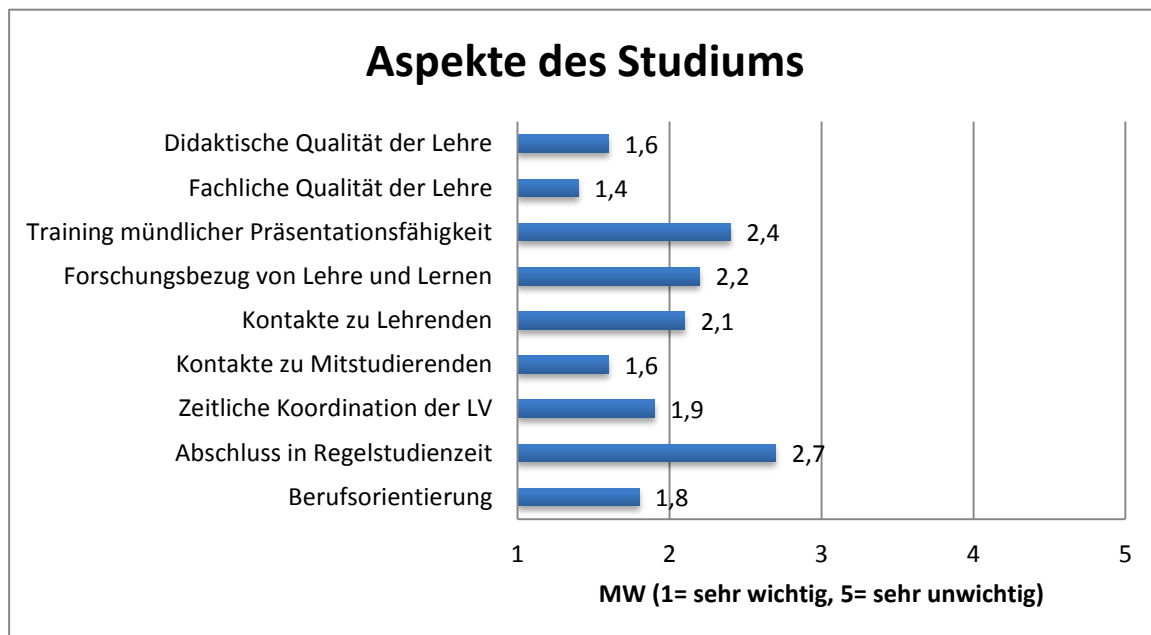


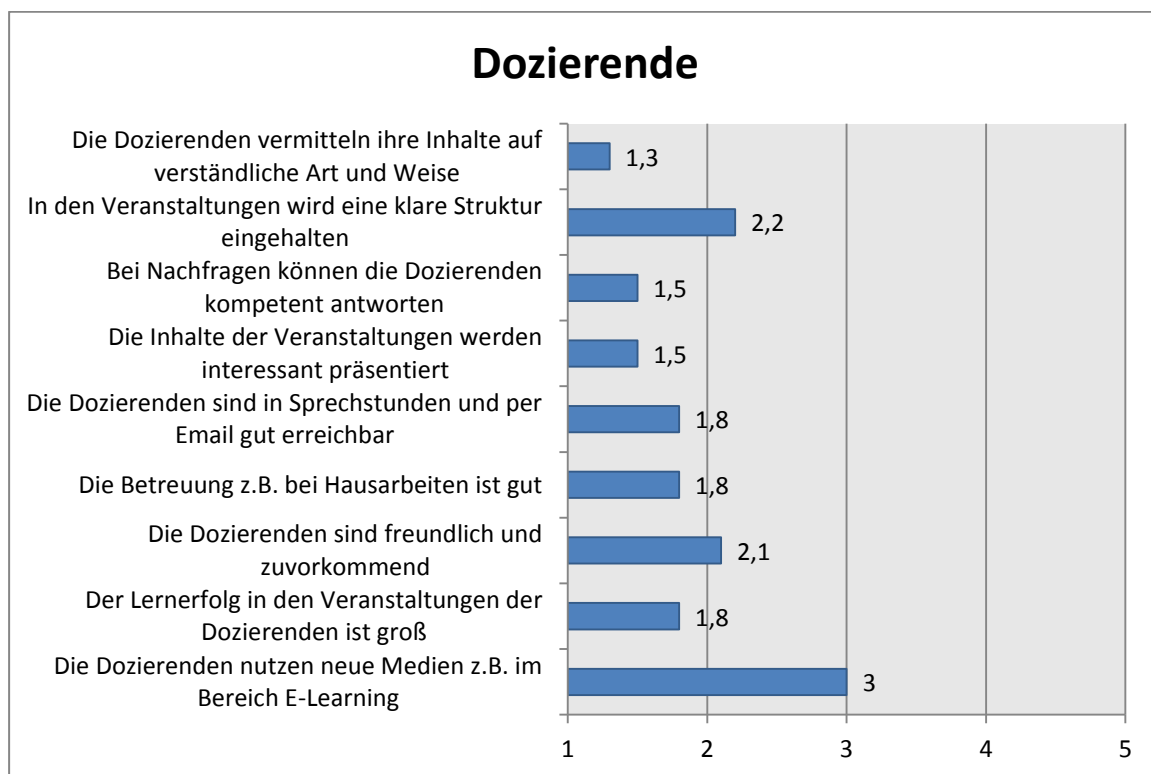
Abbildung 17: „Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte im Studium?“ (Angaben sind Mittelwerte)

Nicht nur an sich selbst, sondern auch an die Lehre und das Studium werden seitens der Studierenden hohe Ansprüche gestellt (siehe hierzu *Abbildung 17*). So sind ihnen die fachliche (MW=1,4) und didaktische Qualität (MW= 1,6) sowie der Kontakt zu Mitstudierenden (MW=1,6) und die Berufsorientierung des Studiums (MW= 1,8) am wichtigsten. Weniger relevant erscheint den Befragten hingegen, den Abschluss in Regelstudienzeit zu absolvieren (MW= 2,7) sowie das Training mündlicher Präsentationsfähigkeit (MW= 2,4). Dies mag bei den neuen Masterstudierenden daher rühren, dass sie bereits einen Bachelor abgeschlossen haben und diverse Präsentationen gehalten haben. Sie kennen auch schon den universitären Alltag, wo es immer mal zu dazu kommen kann, dass aufgrund struktureller oder persönlicher Gründe der Abschluss in Regelstudienzeit verfehlt wird, was aber im Allgemeinen, bei kurzen Verzögerungen, als nicht sehr dramatisch angesehen wird. Wie bei der Fragebatterie nach dem Kompetenzerwerb ist aber auch hier zu beachten, dass von den Studierenden keiner der genannten Aspekte als eher oder ganz unwichtig eingeschätzt wird, sondern allen genannten Faktoren eine gewisse bis starke Relevanz zugesprochen wird.

### 6.3 Erwartungen an die Dozierenden

Die Studierenden des ersten Mastersemesters wurden nicht nur nach ihren Erwartungen bezüglich sich selbst und der Studienbedingungen befragt, sondern in einem weiteren Fragekomplex auch speziell nach ihren Erwartungen an ihre zukünftigen Dozierenden. Die grafische Aufarbeitung dieser Fragebatterie findet sich in *Abbildung 18*.

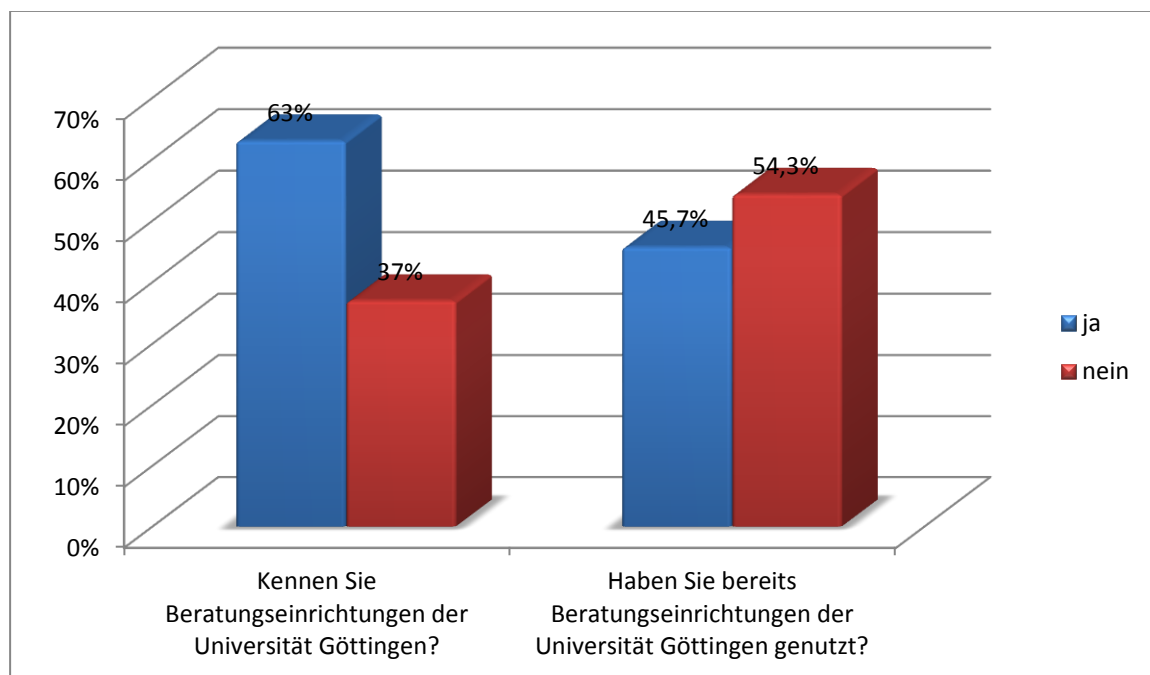
So ist den Studierenden besonders wichtig, dass die Dozierenden ihre Inhalte auf verständliche Art und Weise vermitteln (MW= 1,3), die Inhalte der Veranstaltungen interessant präsentieren (MW= 1,5) und bei Nachfragen kompetent antworten können (MW= 1,5). Der einzige Faktor, der nach Meinung der Studierenden etwas weniger relevant ist, ist die Nutzung neuer Medien und der E-Learning Möglichkeiten. Dies könnte darin begründet sein, dass für die meisten Studierenden die sogenannten neuen Medien mittlerweile alltäglicher Bestandteil des Lehrbereichs ist.



**Abbildung 18:** „Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Punkte im Hinblick auf Dozierende?“ (Angaben sind Mittelwerte: 1= sehr wichtig, 5= sehr unwichtig)

## 7. Beratung

Zum Abschluss wurden die Studierenden noch zu ihrer Kenntnis und Nutzung der vielfältigen Beratungsmöglichkeiten der Universität und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät befragt. Hierbei gaben 63% der Studierenden an, mindestens eine Beratungseinrichtung der Universität Göttingen zu kennen. Beinahe die Hälfte der Befragten (45,7%) erklärte, mindestens eine der Beratungseinrichtungen bereits genutzt zu haben (siehe *Abbildung 19*).



**Abbildung 19: Fragekomplex zu den Beratungseinrichtungen der Universität (Angaben in %).**

Zudem wurden die Studierenden dazu befragt, welche spezifische(n) Beratungseinrichtung(en) sie kennen und welche sie bereits besucht haben. Zu beiden Fragen gab es ein freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich. Auf die Frage, welche Beratungseinrichtungen an der Universität sie kennen, nannten die Studierenden beinahe alle Beratungseinrichtungen, die an der Universität und der Fakultät vorhanden sind (Siehe *Abbildung 20*).

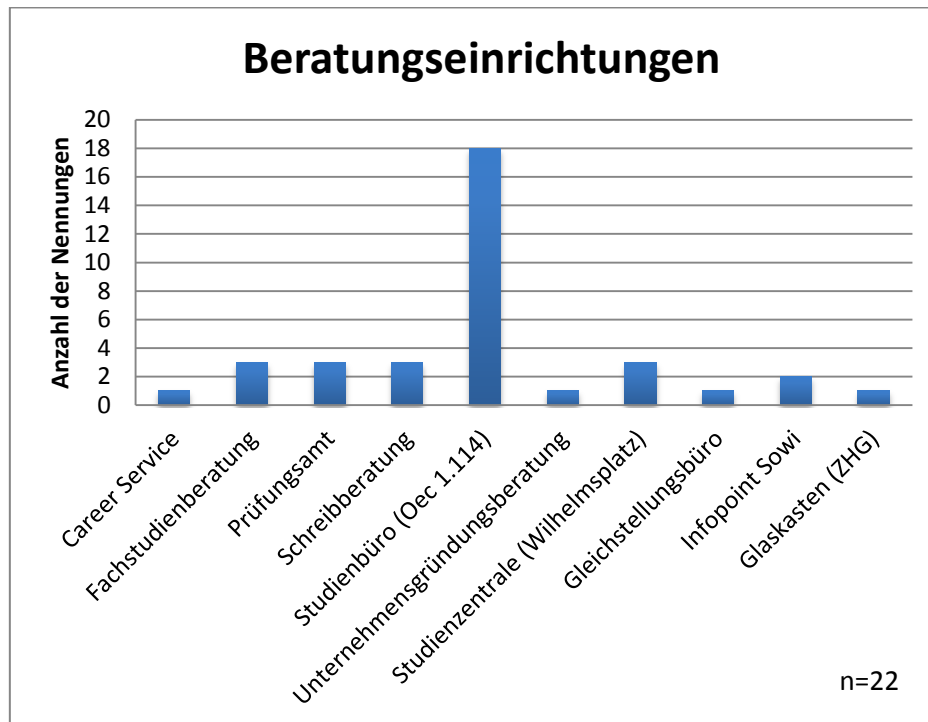
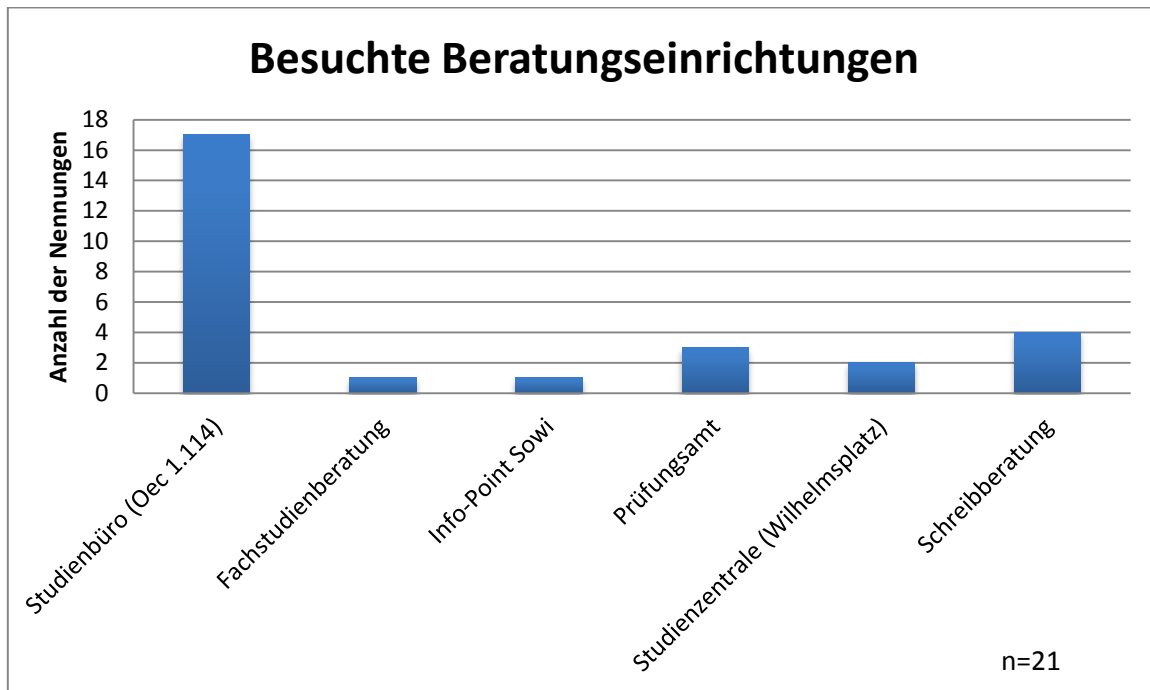


Abbildung 20: Antworten auf die Frage „Kennen sie Beratungseinrichtungen der Universität Göttingen? Wenn ja, welche?“ (Freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich)

Befragt danach, welche Beratungseinrichtung sie bereits besucht haben, gaben 21 Studierenden eine gültige Antwort. Die große Mehrheit hat schon einmal im Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät Rat gesucht (17 Nennungen). Weitere, mehrfach genannte, Beratungseinrichtungen, die bereits von den Master-Erstsemestern besucht wurden, sind die Schreibberatung (4 Nennungen), das Prüfungsamt der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (3 Nennungen) sowie die Studienzentrale am Wilhelmsplatz (2 Nennungen). Eine genaue Ausarbeitung der Ergebnisse findet sich in *Abbildung 21*.





**Abbildung 21: Antworten auf die Frage „Haben sie bereits Beratungseinrichtungen der Universität Göttingen genutzt? Wenn ja, welche?“ (Freies Antwortfeld, Mehrfachnennungen waren möglich)**

Außerdem wurden die Studierenden um eine Einschätzung gebeten, wie hilfreich die genutzten Beratungseinrichtungen für sie waren (siehe *Abbildung 22*). Die Studierenden bewerteten hierbei insbesondere das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät außerordentlich positiv (MW= 1,4). Aber auch die Fachberatungen der Fächer (MW= 2) sowie die zentrale Studienberatung am Wilhelmsplatz (MW=2,2) werden von den Studierenden als hilfreich wahrgenommen.

Über die bereits umfangreich vorhandenen Beratungsangebote sind die Studierenden durch die Erstimappen und das Onlineangebot der Fakultät bereits gut informiert. An dieser Stelle soll darum vor allem vermerkt werden, dass die Beratungsangebote der Universität und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät den Studierenden weitläufig bekannt sind und viele von ihnen die verschiedenen Beratungseinrichtungen auch nutzen. Der an dieser Stelle für die Masterstudierenden aufgestellte Befund deckt sich zudem auch mit den Erkenntnissen aus der Studieneinstiegsbefragung der Bachelorstudierenden an der Fakultät.

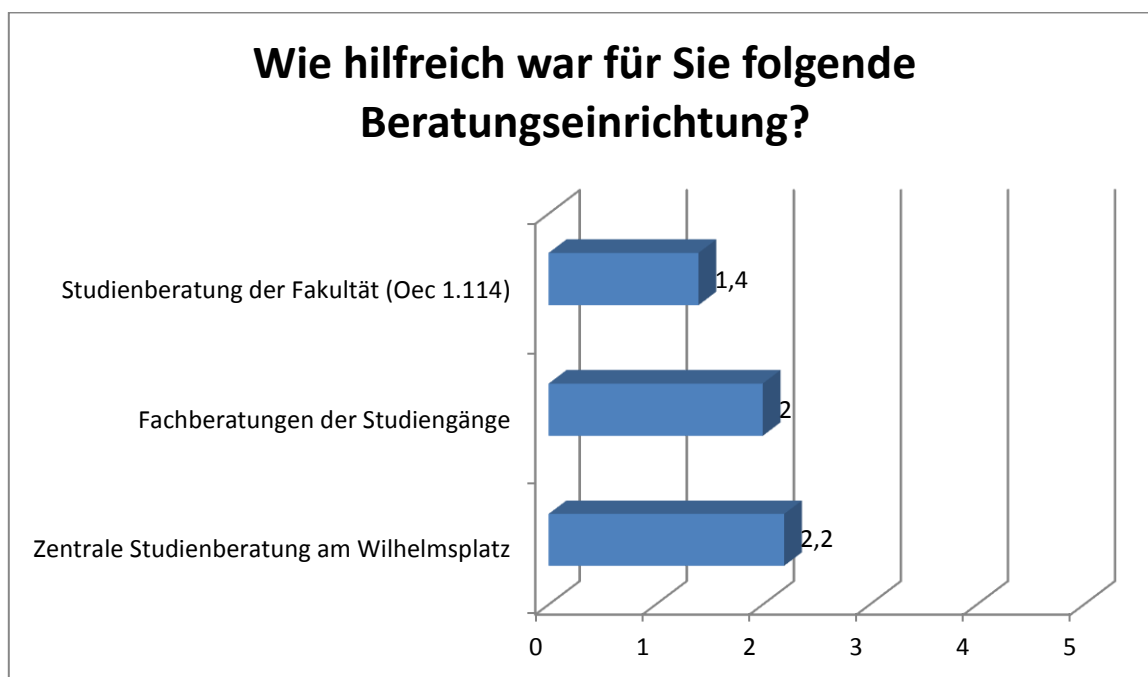


Abbildung 22: Antworten auf die Frage „Wie hilfreich war für Sie folgende Beratungseinrichtung?“ Angaben sind Mittelwerte (1= sehr hilfreich, 5= gar nicht hilfreich).

## 8. Abschließende Bemerkungen

Nach Auswertung der Daten zeigt sich ein ausdifferenziertes Bild der neuen Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Sowohl innerhalb der Befragten als auch im Abgleich mit den Befragungen vorausgegangener Jahre zeigt sich ein breit gefächertes Spektrum an Eigenschaften und Erwartungen seitens der Studierenden. Entsprechend lassen sich allgemeine Aussagen über die Erstsemesterstudierenden nur bedingt treffen. Darum sollen an dieser Stelle noch einmal die wesentlichen sich darstellenden Tendenzen der einzelnen Auswertungsteile zusammengefasst sowie einige aus diesen Erkenntnissen abgeleitete Empfehlungen ausgesprochen werden.

Zunächst lässt sich feststellen, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (68,8%) bereits das Bachelorstudium an der Georg-August-Universität absolviert hat. Die Erstsemesterstudierenden, die ihren Bachelorabschluss an einer anderen Universität gemacht haben, kommen aus dem gesamten Bundesgebiet. Ein bestimmtes Einzugsgebiet der Universität, aus dem schwerpunktmäßig Studierende für das Masterstudium nach Göttingen wechseln, ist nicht auszumachen. Weitere Bemühungen, die Masterprogramme der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stärker zu bewerben, wären sicherlich von Vorteil, um auch in der Zukunft motivierte und interessierte externe Studierende für die Studiengänge der Fakultät zu gewinnen.

Im Regelfall gaben die Befragten an, vom Bachelorstudium direkt in den Master übergegangen zu sein (72,9%). Weitere 18,8% der Befragten haben vor der Aufnahme des Masterstudiums ein Praktikum absolviert. Die übrigen Befragten nutzten eine Pause zwischen den beiden Studienabschnitten beispielsweise zum Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes oder für erste Berufserfahrungen. 6,3% der Befragten gaben an, schlicht eine Pause eingelegt zu haben.

Der Fragekomplex zur Studienfinanzierung zeigte auf, dass die Finanzierungsarten breit gestreut sind und das Masterstudium häufig über mehrere Wege parallel finanziert wird. 62,5% der Studierenden werden von ihren Eltern oder Verwandten unterstützt, beinahe die Hälfte der Befragten (60,4%) gab an, ihr Studium durch eine Nebentätigkeit während des Semesters zu finanzieren. Des Weiteren sind die Arbeit in den Semesterferien oder das Leben von eigenen Ersparnissen oder Vermögen Wege für die Studierenden, sich eine finanzielle Unabhängigkeit zu schaffen.

In der Auswertung der Fragen zum Komplex der Studienentscheidungen wurde erfreulicherweise deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der Studierenden (93,6%) an der Universität Göttingen ihren Wunschstudienplatz erhalten hat. 72,9% der Studierenden haben sich lediglich hier an der Universität Göttingen beworben. Der Grund für die hohe Anzahl an ‚Einfachbewerbern‘ hängt sicherlich damit zusammen, dass die Mehrzahl der sich Bewerbenden bereits an der Universität Göttingen ihren Bachelor absolviert hat. Bei ihnen ist zum einen eher davon auszugehen, dass sie die ‚formalen Hürden‘ zur Bewerbung erfüllen (z.B. eine genügend hohe Creditanzahl und fachliche Einschlägigkeit) und zum anderen, dass sie besser abschätzen konnten, wie gut oder schlecht ihre Chancen aussahen, ihr Studium an der Universität Göttingen fortsetzen zu können. Dass aber eine ganze Kohorte Studierender mit nur ganz wenigen Ausnahmen ihren Wunschstudienplatz an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät gesehen und auch bekommen hat, ist an dieser Stelle eine positive Hervorhebung wert.

Als ausschlaggebenden Grund für die Entscheidung für ein Studium an der Universität Göttingen gaben 24,4% der Befragten als Grund ‚persönliche Gründe‘ sowie weitere 19,5% den ‚Ruf der Universität‘ an. Angesichts der recht großen Zahl an Studierenden, die bereits ihren Bachelorabschluss in Göttingen absolviert haben, werden vorhandene Erfahrungen in Göttingen sowie schon geknüpfte Kontakte u.a. ausschlaggebend für dieses Ergebnis sein. Jedoch zeichnet sich auch, verknüpft mit den Angaben zum Wunschstudienplatz, ein erhellendes Bild der Außenwirkung und Reichweite der Universität Göttingen.

Sowohl bei den Fragestellungen nach dem Erstkontakt sowie nach der Bewertung der Informationskanäle fällt auf, dass das Internet das wichtigste Medium zur Kontaktaufnahme einerseits und auch zur Informationsbeschaffung andererseits darstellt. Als sehr hilfreich wurde jedoch keine der genannten Informationsmöglichkeiten bewertet. Die höchsten Werte weisen ‚Internet allgemein‘ (MW= 2) und

„Homepage der Universität“ (MW= 1,8) auf. Als hilfreich – nicht nur in Beratungsfragen, sondern bereits für die Entscheidung für das Masterstudium an der Universität Göttingen – wurde von den Studierenden das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät genannt (MW= 1,9). 36,4% der Befragten gaben an, über die Homepage der Universität auf ihren Studiengang aufmerksam geworden zu sein, 18,2% nannten das Internet allgemein als Erstkontakt. Auch in Zukunft sollten die entsprechenden Auftritte im Netz daher besonders gepflegt und erweitert werden. Außerhalb des Onlineangebots ergibt sich hier ein Spielraum für eine weitere Ausarbeitung und Verfeinerung anderer bereits bestehender Kontakt- und Informationsmöglichkeiten (z.B. Infolyer, diverse Beratungseinrichtungen, Präsenz in Hochschulführern oder auch Informationsarbeit des Fachschaftsrates).

Beim Fragekomplex zur Studienplanung konnte verdeutlicht werden, dass ein Großteil der Befragten (53,3%) nach ihrem Abschluss einen direkten Berufseinstieg plant. Rund 15% der Studierenden planen nach dem Masterstudium ein Promotionsstudium. Die entspricht in etwa dem Wert des Vorsemesters, in dem allerdings die Hälfte der an einem Promotionsstudium interessierten Studierenden zunächst einen Einstieg ins Berufsleben mit einem später erfolgenden Promotionsstudium ins Auge fasste. Beinahe ein Drittel der Befragten (31,1%) gab an, noch keine Pläne für die Zeit nach dem Masterabschluss zu haben.

Aufgrund der großen Zahl an Studierenden, die einen direkten Berufseinstieg nach Ende ihres Studiums planen, sowie denjenigen, die noch unentschlossen über ihre Zukunft nach dem Masterstudium sind, zeigt dich die hohe Relevanz des Themas Berufseinstieg und Berufschancen. Dies wird auch durch folgende Zahlen noch einmal eindrucksvoll belegt:

- 93,5% haben sich bereits mit möglichen Berufsfeldern auseinandergesetzt.
- 46,8% haben bereits ein festes Berufsziel vor Augen.
- 84,5% planen, während ihres Masterstudiums ein Praktikum zu absolvieren.
- 66% gaben an, Interesse an berufsorientierenden Kursen zu haben.

Besonders der letzte Punkt verdeutlicht, dass die Sozialwissenschaftlichen Fakultät mit ihren bereits bestehenden Einrichtungen und Veranstaltungen in diesem Bereich bereits gut aufgestellt ist. Stellvertretend seien an dieser Stelle unter anderem das Büro für Praktikum und Berufsanstieg, die Arbeitgeberkontaktmesse SoWi GO! oder die Veranstaltungsreihe „Berufsperspektiven für Studierende der

Sozialwissenschaften‘ genannt. Die Fakultät sollte daher bemüht sein, diese Einrichtungen und Veranstaltungsangebote zu erhalten und weiter auszubauen.

Im Vergleich zum Vorsemester stieg die Anzahl der Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, um knapp 10 Prozentpunkte auf annähernd 30%. Dies ist erst einmal positiv zu bewerten, da ein Auslandsaufenthalt sowohl persönlich als auch studienbezogen neue Erfahrungshorizonte eröffnen kann. Diese sind nach wie vor ein nicht zu vernachlässigender Faktor bei der Zukunftsplanung der Studierenden. Die Präferenzen der Studierenden bezüglich des Wunschlandes lagen dabei schwerpunktmäßig bei den zentral- sowie südeuropäischen Staaten sowie dem englischsprachigen Raum. Insgesamt erfuhren aber nahezu alle Kontinente/Regionen der Erde von den Studierenden Nennungen. Eine in vergangenen Befragungen ersichtliche Korrelation von Studieninhalten der Masterprogramme und Wunschregionen der Studierenden für den Auslandsaufenthalt ist dieser Befragung nicht zu entnehmen. Der nach wie vor verbreitete Wunsch, das Masterstudium durch interkulturelle Erfahrungen im Rahmen eines Austauschprogrammes zu ergänzen, ist insgesamt positiv zu sehen.

Schließlich wurden die Studierenden noch zu ihren Erwartungen an sich selbst sowie an die Lehre im Allgemeinen und ihre zukünftigen Dozierenden im Speziellen befragt.

Es zeigte sich, dass die Ansprüche an den eigenen Kompetenzerwerb insbesondere auf eine umfangreiche Allgemeinbildung, ein fundiertes Fachwissen sowie die praktische Anwendbarkeit des erworbenen Wissens fokussiert sind. Generell stellt sich der Anspruch an den eigenen Kompetenzerwerb als hoch dar, lediglich den Fähigkeiten im interkulturellen und gleichstellungsorientierten Handeln, sowie die Sprachkompetenzen im Bereich Fremdsprachen wird von den Studierenden weniger Aufmerksamkeit zuteil. Hier bestünde die Möglichkeit, innerhalb der Fakultät eine größere Sensibilität für derartige Themen anzustreben. Da dies eine wiederkehrende Erkenntnis im Rahmen der Studieneingangsbefragung ist, bietet sich eine intensivere Beschäftigung mit den Themen der interkulturellen sowie gleichstellungsorientierten Kompetenzen der Studierenden an.

Von der Lehre erwarten sich die Studierenden eine hohe fachliche und didaktische Qualität, eine gute Koordination der Lehrveranstaltungen und eine enge Verbindung zu ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen. Die Dozierenden stehen einer großen Erwartungshaltung in Bezug auf fachliche Kompetenz, einer freundlichen und gesicherten Betreuung sowie guter Erreichbarkeit gegenüber. Lediglich der Nutzung neuer Medien wird keine besondere Aufmerksamkeit zuteil, dies erklärt sich auch dadurch, dass eine solche mittlerweile von den meisten Studierenden als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

Zum Abschluss wurden die Studierenden zu ihren Erfahrungen mit den Beratungseinrichtungen der Universität befragt. Diese sind den Studierenden in der Breite bekannt und wurden von etwa der Hälfte

te der Studierenden im Masterstudium auch genutzt. Besonders häufig frequentiert und positiv bewertet wurde hierbei das Studienbüro der Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Oeconomicum 1.114.

Abschließend sei gesagt, dass sich die Masterstudierenden der Sozialwissenschaftlichen Fakultät einerseits sehr heterogen in ihren Vorerfahrungen und Ausblicken präsentieren, sich andererseits aber auch sehr einheitlich darstellen, wenn die hohen Erwartungen der Studierenden an sich und ihr zukünftiges universitäres Umfeld ins Auge gefasst werden. Geeint werden die Studierenden zudem durch ihre verhältnismäßig starke Berufs- und Praxisorientierung. Auffällig ist, dass zwar rund 15% der Befragten angaben, sich im späteren Werdegang ein Promotionsstudium vorstellen zu können, in dem Fragekomplex nach der Berufsorientierung aber keine Erwähnung einer Zukunft im akademischen Betrieb auftauchte. Dies könnte Anlass sein, sich stärker damit auseinanderzusetzen, wie der akademische Nachwuchs für die Zukunft zu sichern ist.